„Das Projekt hat viele Synergieeffekte geschaffen“

Thorsten Tendahl (57) ist Abteilungsleiter für Akquisition und Projekte bei der Wirtschaftsförderung Bremen. Als Vertreter der Hansestadt war er Teil des Projekts „Stadtlabore für Deutschland“. Im Interview spricht Tendahl über die Ideen vom „Aktionsprogramm Innenstadt“ sowie dem „Zukunftsfond Innenstadt“, den Austausch mit anderen Modellstädten und Vermittlungen über das digitale Tool LeAn®.

Herr Tendahl, warum haben Sie mit Bremen am Projekt „Stadtlabore für Deutschland“ teilgenommen?

Wir waren sehr daran interessiert, gemeinsam mit weiteren Modellstädten eine digitale Leerstandserfassung auf die Beine zu stellen und damit auf die innerstädtischen Probleme zu reagieren. Das ist ein komplexes Thema, das man am besten gemeinsam betrachtet. Und dafür war das vom IFH KÖLN initiierte Projekt „Stadtlabore für Deutschland: Leerstand und Ansiedlung“ super geeignet. Wir konnten uns anschauen, was andere Städte besonders gut gemacht haben, und gleichzeitig unsere Erfahrungen mit einbringen.

Hat es in Bremen vor „Stadtlabore für Deutschland“ bereits ähnliche Projekte oder Programme dieser Art gegeben?

Wir haben erlebt, dass die Corona-Krise für die Probleme des innerstädtischen Einzelhandels wie ein Brandbeschleuniger gewirkt hat. Darauf hat der Bremer Senat reagiert und ein „Aktionsprogramm Innenstadt“ aufgelegt, aus dem später der „Zukunftsfonds Innenstadt“ entstanden ist. Wir als Wirtschaftsförderung haben im Rahmen dieser Programme zwei Zielgruppen besonders in den Fokus genommen: Das waren auf der einen Seite die Immobilieneigentümer, die sich mit dem Leerstands-Problematiken auseinandersetzen mussten. Auf der anderen Seite hatten wir die Nutzer der Flächen. Für beide Zielgruppen haben wir besondere Angebotsstrukturen entwickelt.

Was können wir darunter verstehen?

In erster Linie haben wir auf Wettbewerbsformate gesetzt – und zwar in den Bereichen Pop-up-stores, Concept-Stores und Gastronomie. Das Ziel war es, leerstehende Flächen wieder zu beleben. Gründer, Start-ups und alteingesessene Akteure vor Ort hatten die Chance, innovative und kreative Konzepte in der Bremer Innenstadt zu realisieren. Wir haben die besten Beiträge ausgezeichnet und nebenbei noch eine Top-Platzierung bei den Europäischen Unternehmensförderpreisen erreicht. Außerdem haben wir Angebote für die Immobilienwirtschaft ins Leben gerufen – etwa neue Dialogformate für die Eigentümer in der Innenstadt.

Kommen wir auf den Dialog mit den Vertretern anderer Städte zu sprechen. Wie bewerten Sie diesen rückblickend?

Wir haben von den wöchentlichen Austauschformaten im Rahmen des Stadtlabore-Projekts extrem profitiert. Ich nenne mal ein konkretes Beispiel: Wir haben einen Immobilien Research für Geschäftshäuser entwickelt und dabei Modellstädte wie Nürnberg und Mönchengladbach als Benchmark mit aufgenommen. Durch den Austausch konnten wir unseren Researcher auch direkt Ansprechpartner vor Ort empfehlen und ihm leichtere Zugänge verschaffen. Das Projekt hat viele Synergieeffekte geschaffen. Wir haben über den Umgang mit dem Datenschutz gesprochen und

Lösungen für Probleme auf diesem Gebiet entwickelt. Das Thema geht uns alle an, schließlich wollen wir viele Eigentümer überzeugen, bei LeAn® mitzumachen. Im Projekt „Stadtlabore für Deutschland“ haben wir alle viel voneinander gelernt und profitiert.

Sie haben LeAn® angesprochen. Welche Erfahrungen haben Sie mit dem im Rahmen des Projekts „Stadtlabore für Deutschland“ entstandenen Tool gemacht?

Wir arbeiten jetzt mit einer Datenbank, in der wir sehr systematisch Leerstände und Immobilien aufnehmen können. Es ist für uns wichtig, dass wir die nötigen Daten bekommen. Da gilt es, bei manchen Eigentümern persönliche Überzeugungsarbeit zu leisten. Aber in diesem Bereich sind wir auf einem guten Weg. Je mehr Immobiliendaten in die Plattform einfließen, desto besser können wir LeAn® für den Standort nutzen.

Wie sieht es mit den Vermittlungserfolgen in Bremen aus?

Wir begleiten aktuell fünf Projekte, die sich aus der Plattform ergeben haben. Jetzt sind wir dabei, das passende Paket für beide Seiten zu finden – sowohl für Eigentümer als auch Nutzer.

Können Sie verraten, um welche Branchen es sich handelt?

Da sind wir sehr heterogen aufgestellt. Wir haben beispielsweise Nutzer aus der Genussbranche und der Textilbranche. Es gibt Gespräche mit regionalen Unternehmen, die ihren Sitz im Großraum Bremen haben. Wir hatten aber auch schon mit internationalen Playern mithilfe von LeAn® einen intensiven Austausch.

Schauen wir abschließend in die Zukunft. Was sind die nächsten Schritte?

Das Ziel muss es sein, einen großen Teil der Immobilien und den Informationen zu den Eigentümern in der Innenstadt über LeAn® zu erfassen und damit die Kontakte zu intensivieren. 60 bis 70 Prozent der Eigentümer sollten es schon nutzen. Auf der anderen Seite ist es wichtig, dass sich noch mehr Ansiedlungskandidaten in der Datenbank zeigen. Da sind wir als Wirtschaftsförderung sehr aktiv. Wenn wir noch digitale Informationen wie Passantenfrequenzen dazunehmen, haben wir eine hohe Aussagekraft über die Innenstadt und können deren Belebung weiter vorantreiben.

Das Projekt „Stadtlabore für Deutschland: Leerstand und Ansiedlung“ wurde vom Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz gefördert (08/2021 bis 12/2022).